

D Taufi

Autor(en): **Wirz, Pauline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gange, d Wäbbstüel sy stillstande, und alles het das jung Ehepaar welle gseh. Mir Chinder sy etgege gsprunge, der Fuermaa het ghalte und eusi Maie sy em Brüttli in Schooss gflooge.

Erscht, won i my Mueter uff em Bregg gseh ha, ischs mer in Sinn choo, ass i myni Blüemli jo ihre ha welle geh. Si het mer aber luschtig zuegwunke, het si gfreut, ass i wie die andere Chinder glücklich und froh bi. Gly druuf isch die ganzi Gsellschaft uusgstiige und der Groossmueter ihrer Stuube zuegwanderet. Dört ischs jetz erscht rächt bis in alli Nacht yne luschtig zue gange, gässe, trunke und gsunge worde. Uss em Dörfli sy die Erwachsene cho, s Glück awünsche, bis zletscht e ganzi Drückete gsi isch. I bi efangs grüusli müed gsi und will i am Tisch wider nit Platz gha ha, bin i im Chouschteggli ygschloofe. Aber uffsmool het me mi wachgrüttlet, der Vater isch dogstande, d Mueter het mi vo der Chouscht abeglüpft und gsait: «Chumm, mer wei mache ass mer dehei sy, öbs taget.» Zwüsche der Mueter und em Vater bini druuf in der Feischteri d Buechholden ab, Sissech zuegwanderet, und in der Häfelischuel han i gar nit mööge vo der Hochzyt verzelle.

D Taufi

Sälbmool, öbben es Johr no s Bäsi Vrenelis Hochzyt, isch au d Ramsbärgergroossmueter wider ämool über s Suters Hübeli zu eus an Schlyfibach choo und isch d Mueter cho froge, öb si wett bis Vrenis Büebl, em Hansli, Gvatter stoh. D Mueter het gsait: «Jää, bin i nit z olt, scho feufvierzgi und no Gotte sy?» Aber einewääg, i chumm gärn und sägech Dank für d Ehr.»

So bin i scho am Sundig druuf wider mit der Mueter

uff e Ramschberg gschuehnet, z Fuess dasmool, es het jo kei schwere Deckelchorb müese mitgschleipft wärde. Derfür aber het d Mueter e schöne Taufizeedel, wo mer am Samschtigzoobe no schnäll bim Cheesmeyer Hans sy go chaufe, im Rydygüül gha.

«Jä», han i dänkt, «die wärden Auge mache, wenn si dä Taufizeedel gseihe.»

Imene wysse Drückli isch er gläge: Wenn me der Deckel uufgmacht und am roserote Lätschli zooge het, so isch er ussenander gange und es wunderschöns rots Papierröseli isch vürechoo. Drüber isch es Zeineli mit eme winzige Buscheli drinn gmoolt, und drumm umme, wie uss fynem wyssem Schleier es Chränzli grüüschet gsi. Das het mi so schön dunkt, ass i nit abgee ha, wonen d Mueter bim Cheesmeyer uusgläase het, dä Taufizeedel het anemüese, wenn er scho vier Batze koschtet het. Z hinderscht isch derno non es Brieftäschli für e Taufibatze gsi und wenn mes vermööge het, isch öbben es guldigs Napoliönli drychoo.

Nu, der schwer Deckelchorb hai mer sälbmool also nit bin is gha und d Mueter und i, wo all derby hat dörfe sy, ass si wüss, wo i steck, wenn sie furt syg, mir sy dur e Wolfsgrabe eme groosse, wyte Wald, der nächscht Wääg em Ramschberg zuegwanderet. D Mueter, wo mi an der Hand gfuehrt het und won i wägen allem mögliche usgfröglet ha, het mer underwägs allergattig verzellt, so au vom Wolfsgrabe, wie dört unden e groossi, groossi Stube syg, wo d Storche die chlyne Buscheli deuge hole und vor d Huustür legge.

Deis han i nit s erschtmool ghört und i hät gar tuusigsgärn nummen au Türe für in die Stuube gseh. Aber d Mueter het abgwunke, ass me deis nit dörf, es syg e Sünd, wenn me so gwunderig syg, und het mer vo de Zwärgli afo verzelle, wie me die früener albe verdeubt haig, wenn me unbedingt haig welle wüsse, was für Füessli si haige und ass hüt wägen em

Gwunder vo dene Lüte alli Zwärgli verschwunde syge.

Soo sy mer gleitig uff e Ramschberg ins s Groossmueters Stuube choo, wo wider, wie vor eme Johr, der lang Tisch mit em wysse Tuech druff, parat gstanden isch. D Groossmueter, früener sälber Hebamm im Dörfli, isch jetz vonere andere Frau abgelööst gsi. Die het ihre Buschiwage scho vor em Huus zstoh gha, het der Hansli im wysse Taufirock drygleit, alles, bis an d Groossmueter und mi, het sie zwäägmacht und isch hinderem Wage dry go Buebedorf z Chille. Jetz han i nit brüelt, wie bis Bääsi Vrenelis Hochzyt, bi vergnüegt bi der Groossmueter in der Stuube gsi und ha gwunderet, was ächt au alles z ässe gäb. D Schänkeli sy scho uufbige uff der Kumode gstande und der Gugelhopf dernäbe het au nit gfehlt. Won i das alles agluschtet ha, het mer d Groossmueter sones Schänkeli in mys offe Muul bis zum Halszäpfli hindere gschobbet und het derzue natürlich e Schübel voll glache.

Z mitts uff e Taufitisch isch jetz e wyssi, tiefi Platte mit so gspässig grünwysse, glänzige Schybli gstellt worde. Natürlich han i welle wüsse, was das au syg und ha do serschtmool der Name Gurgummere ghört. Zerscht han en fascht nit zum Muul uusebrocht und ha allsfot de eige Name vor mi ane gsait. «Se do», het d Groossmueter afo lache, «do hesch e Gable voll, er goht der derno ämänd besser und schnäller ins Hirni», und het mer e Bygi so Schybli ynenschobbet.

Aber ohä, das Lätschizüüg het mers nit chönne, schnäll bin i hinders Huus, ha die Schybli uffs Händli gspeut, se no gründlig gmuschteret und im Booge under e Zybberlibaum gschosse.

Eige, dä Gurgummeresalat han i myner Läbtig nie meh vergässe und wenn i spöter derige gässe ha, han i doch öbbe mys lieb Groossmüeterli vor mer gseh, bi im Baumgarte hinde gstande und ha gspeut.

Sälbmool, won i mit der Mueter no der Taufi heizuegloffe bi, ischs no Tag gsi, d Buechholden ab durs Dörfli Ütige bin i müed dehei achoo.

Underwäggs het mer do d Mueter no öbbis Luschtigs verzellt: «Si isch au ämool anere Taufi uff em Ramschberg passiert», so het si brichtet. «D Hebamm het no kei Chinderwage zur Verfüegig gha. Si het s Buschi in die langi, wyssi Zeine packt, isch uff e Stuel in der Stube absässe, hets Chopfpolschter uufgleit und d Mueter und der Vater hainere Zeine sorgfältig uff e Chopf gestellt. Druuf isch sie langsam uufgestande, het propiert, öb die Zeine do obe guet im Glychgwicht syg, d Händ in d Hüft gstützt und het so der Taufigsellschaft voruus das Chindli go Buebedorf an Taufi brocht. Im Taalhuus unde hai si uff em Heiwäg wider über es Brüggli müese. Wills früsch grägnethet, isch s Holz glatt gsi, nu, d Hebamm isch ächly uusgeschlipft, Zeine isch ins Rüsche choo und isch mit sammt em Buscheli in Bach gflooge. Zum Glück hets nit so vill Wasser gha; si hai das Züüg wider uusegfischt und s Buscheli isch zum zweitemool gründlig tauft worde. Wo alles wider in der Ornig, s Buscheli si berueigt gha het, isch d Taufigsellschaft au wider luschtig worde und het uff em Heiwäg zletscht no drab glache und Sprüch klopft.

Aber an der nechschte Gmeiniversammlig isch der Vater uufgestande und het gsait: «Es wer dank nüt dernäbe, wenn d Gmein ämool e Buschiwage zuedet, ämmel es wer für d Hebamm au ächly chummliger.» Vo der zweite Taufi aber het er gschwüege, numme, won er gmerkt het, ass alli uf de Stockzehn deue lache und do und dört e Spassvogel e luschtige Spruch bim Nochber macht, het er halt au afo lache. Nu, s isch do ämmel bschlosse worde, ass d Gmein well e Buschiwagen aschaffe, aber kei son e vürnähe, gfäderete, wo so vill choschtet.